

Gedanken zum Thema "Berufung"

12. Das Heute ist entscheidend

Als einer, der in religiösen Fragen ein Meister war, gefragt wurde, wer ein Heiliger sei, antwortete er: „Wer in jeder Sekunde voll gegenwärtig ist, der ist wahrlich ein heiliger Mensch“. Und um seine Aussage zu bekräftigen, erzählte er die Geschichte von dem gefangenen Krieger. Dieser konnte in seiner Gefängniszelle nicht einschlafen, weil er fürchtete, am nächsten Tag gefoltert zu werden. Da fielen ihm die Worte seines Meisters ein: „Morgen ist nicht wirklich. Die einzige Wirklichkeit ist die Gegenwart“. Er besann sich auf die Gegenwart und fiel in einen tiefen Schlaf – heißt es.

Dass man sich auf die Gegenwart konzentrieren und den Augenblick ernst nehmen soll, das lehren jedenfalls schon die Alten und die großen Denker aller Zeiten. Der lateinische Dichter Horaz forderte: „Carpe diem!“, auf deutsch: „Nutze den Tag!“ Gemeint ist: Schöpfe den Tag aus, lebe den Augenblick! „Bejahe den Tag, wie er dir geschenkt ist“ schreibt Antoine de Saint-Exupéry.

Rund um das Heute, das zu nutzen ist, sind viele sinnvolle Sprüche gemacht worden: Weil die Nelke heute blüht, muss ich heute ihren Duft genießen. Heute scheint die Sonne, heute ist mir die Begegnung mit einem lieben Menschen geschenkt, heute wird ein fröhliches Fest begangen. - Ich muss also im Heute leben; die entscheidende Chance des Lebens ist der jeweilige Augenblick.

So einsichtig und vernünftig es scheint, im Heute zu leben, so schwer fällt es, und so verbreitet ist das unbefriedigende Gegenteil. Der italienische Maler, Baumeister und Naturforscher Leonardo da Vinci meint: „Die Unzufriedenen, denen das Geschenk des Lebens und die Schönheit der Welt nicht genügen, werden dadurch bestraft, dass sie sich durch das Leben quälen und von den Früchten und der Schönheit der Welt nichts haben“. Hier wird eine alte Erfahrung bestätigt: Wer nie genug hat, dem zerrinnen zwischen den Fingern die Dinge, die er genießen könnte. Wer alles haben möchte, steht am Ende mit leeren Händen da.

Allzu viele Menschen kramen ständig in der Vergangenheit herum. Sie fühlen sich um ihre Jugend betrogen. Sie malen sich aus, was sie alles hätten unternehmen, erleben und genießen können. Aber damals war es nicht möglich. Das Geld war knapp, man musste viel arbeiten und sich ganz der Berufsausbildung widmen. Es bestanden nicht die Möglichkeiten, die der Jugend von heute vielfach offen stehen. – Aber was nützt es, sich selbst zu bedauern? Ein griechischer Weisheitsspruch lautet: „Der Vergangenheit nachtrauern heißt die Gegenwart versäumen“.

Andere Leute richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Zukunft. Sie verbringen ihre Tage mit dem Warten auf das große Glück. Sie sind überzeugt, dass für sie einmal der große Glückstag kommen muss: der große Lottogewinn, die überraschende Erbschaft des unbekanntem Onkels aus Amerika, die berühmte Erfindung, der berufliche Höhenflug oder der künstlerische Durchbruch. – Vor lauter Warten entgeht solchen Menschen die Gegenwart. Sie vergessen, dass die wichtigste Stunde im Leben, die gegenwärtige ist. Sie zu nützen ist wichtiger, als auf Überraschungen zu warten. Der Hl. Franz von Sales schreibt: „Ist aber das, was geschieht, da und angenommen, dann verwandelt sich das Warten in Zustimmung, in eine ruhige Einwilligung“.

P. Pius Agreiter OSB